Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 322 Verantwortlicher Redacteur: Johannes Frizenschaf in Düsseldorf. Donnerstag den 2. Dezember 1875. (Balbina.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 1. Dez. Die Nationalliberalen beschlossen soeben, sechs gegen die Presse, die Socialdemokraten und die „Ultramontanen" gerichtete Paragraphen der Strafgesetzbuchsnovelle einfach abzulehnen. Bennigsen und Lasker werden im Plenum den Beschluß motiviren. Die Paragraphen bezüglich der Antragsdelicte und der Körperverletzung und des Duchesne-Paragraphen sollen einer Commission überwiesen, alles Uebrige im Plenum berathen werden. Die Fortschrittspartei schließt sich diesem Votum an.

— Es gewinnt den Anschein, als ob fast alle Parteien des Reichstages die Novelle zum Strafgesetz an eine Commission verweisen wollten. Die Fraction der Fortschrittspartei hat gestern einen solchen Beschluß gefaßt, das Centrum hält am Mittwoch eine Fractionssitzung ab, dasselbe plaidirt für Ueberweisung der Vorlage an die Justizcommission. Inmitten der nationalliberalen Partei ist eine Minderheit für Plenarberathung.

— Die Eidesformel beschäftigte heute wiederum die Justiz-Commission. Wie bei der Civil- und Strafproceßordnung stellte heute der Abg. Herz beim Gerichtsorganisationsgesetz und zwar bei der Eidesleistung durch die Schöffen den Antrag, den Eid nur zu leisten durch die Worte: „Ich schwöre es." Die Commission lehnte diesen Antrag mit allen gegen die fünf Stimmen der Abgg. Herz, Klotz, Eysoldt und Zinn ab. Es bleibt also auch hier bei der Eidesformel: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe!"

— Es bestätigt sich, daß der Anklagesenat des Staatsgerichtshofs in seiner am Sonnabend abgehaltenen Sitzung gegen den Grafen Arnim die Untersuchung wegen Landesverraths beschlossen hat.

— Der russische Reichskanzler, Fürst Gortschakoff, ist heute hier eingetroffen und im russischen Botschaftshotel abgestiegen.

— Die „Altkatholiken" haben, wie schon berichtet wurde, den klugen Beschluß gefaßt, bei der Volkszählung sich als „Katholiken" — nicht „Altkatholiken" zu verzollen. Ein Blatt macht hiezu die etwas bissige Bemerkung: „Augenscheinlich weiß der Bischof der Altkatholiken, wie außerordentlich klein seine Heerde ist, und aus triftigen Gründen, die auch wir zu würdigen wissen, wünscht er nicht, daß diese interessante Thatsache schwarz auf weiß constatirt werde. Man könnte dann z. B. berechnen, wie viel der Staat dem Herrn Bischof für eine altkatholische Seele zahlt."

— Aus guter Quelle erfahren wir, daß vor einiger Zeit ein Polizeibeamter im Dominikaner-Kloster zu Moabit erschien, um anzufragen, ob bei der bevorstehenden Räumung des Klosters polizeilicher Schutz gewünscht werde. Die Anfrage kann doch nur den Zweck gehabt haben, den abziehenden Patres event. einen Schutz zu gewähren gegen etwaige Insulten oder gar Thätlichkeiten des Berliner Pöbels. So sehr wir nun diese zarte Aufmerksamkeit von Seiten der Polizei anerkennen, so wirft sie anderseits auch ein recht grelles Licht auf unsere Zustände. — In der Hauptstadt der „Bildung und Intelligenz, in der Hauptstadt des Reiches der Gottesfurcht und frommen Sitte" ist ein armer, heimathloser Mönch, der niemanden etwas zu Leide gethan, ja überhaupt mit den Menschen nur da in Berührung gekommen ist, wo es galt, eine geistige oder leibliche Wohlthat zu spenden, der Gefahr ausgesetzt, verhöhnt, verspottet und vielleicht mißhandelt zu werden. Es lebe die Berliner „Cultur"!

— Die Zeitungen bringen die Anrede, welche der Vorsitzende der außerordentlichen Generalsynode gestern an den Kaiser gehalten und die von Sr. Majestät darauf ertheilte Antwort. Aus der letztern ist hervorzuheben:

„Ich stehe auf dem Grunde des Glaubens, auf welchem ich getauft und confirmirt worden bin, und nichts kann mich bewegen, davon abzuweichen; werden mir da Einwürfe gemacht, so werde ich sie jederzeit ablehnen."

Diese Worte stimmen dem Sinne nach mit jenen überein, welche der Kaiser bei Einweihung der hiesigen Zionskirche vor etwa zwei Jahren der Geistlichkeit, welche ihn empfangen, erwiderte. Dann äußerte Se. Majestät weiter:

„Es ist überall nicht gut, Etwas zu thun, was nicht aus der Ueberzeugung und dem Gewissen kommt, am Wenigsten aber in geistlichen und religiösen Dingen."

So spricht unser Kaiser! Was sagen die „Culturkämpfer" dazu, deren Vorgehen gegen die katholische Kirche, die Vertreter und Anhänger derselben hauptsächlich darauf hinausgeht, Zugeständnisse und Handlungen zu erzwingen, welche direct gegen das Gewissen derjenigen verstoßen, die sich zu den verlangten Zugeständnissen und Handlungen herbeilassen sollen? Die Ausrede, es werde im „Culturkampfe" Nichts gefordert, wodurch das Gewissen der Katholiken verletzt werde, muß fallen vor der immer und immer wiederholten Behauptung derselben, daß sie diesen Gewissenszwang in der denkbar härtesten Weise empfinden. Oder weiß nicht jeder Einzelne selber am Besten Auskunft darüber, was sein Gewissen ihm erlaubt und verbietet, was es ihm vorschreibt und was es tadelt? Welche Entrüstung ging dieser Tage wieder durch die „liberale" Presse, weil ein Gottesleugner in Breslau, der sich weigerte, den gesetzlich vorgeschriebenen Eid zu leisten, deshalb mit vierzehn Tagen Gefängniß bestraft wurde. Sofort ertönte von allen Seiten der Ruf: Das Gesetz muß umgeändert werden! Wie viele katholischen Bischöfe, Priester und Laien büßen aber nicht mit dem Verluste ihrer Freiheit und ihres Eigenthums dafür, daß sie Gesetzen die Anerkennung versagen, deren freiwillige, mit innerer Unterwerfung vollzogene Befolgung der Unterdrückung des eigenen Gewissens gleichkäme. Und doch besteht dieselbe Presse Tag für Tag darauf, daß dieser Widerstand des Gewissens durch stets härtere Maßregeln gebrochen werden soll!

— Der Ankauf der Suezcanal-Actien seitens der englischen Regierung hat eine nicht gewöhnliche Aufregung in der öffentlichen Meinung hervorgerufen. Man entkleidet diese Transaction ihres finanziellen Charakters und stellt sie als eine vorwiegend potitische Maßregel hin, mittelst welcher England nicht nur ein Uebergewicht über die Verwaltung des Suez-Canals, sondern auch über die Verwaltung Aegyptens gewinnen will; denn die den Suez-Actien seitens des Khedive gewährte Zinsgarantie lege der englischen Regierung die Pflicht ob, sich um die Finanzen Aegyptens ernstlich zu kümmern, mit allen Consequenzen, die sich hieraus ergeben. Jedenfalls hat England der Entwickelung der orientalischen Frage gegenüber einen Schachzug gethan, wodurch es thatsächlich bekundet, daß seine Regierung entschlossen ist, die englischen Interessen zu wahren. Daß dieser Entschluß sich nur auf Aegypten bezieht, wie man die neueste Operation Englands vielfach auslegt, ist eine ganz willkürliche Voraussetzung. Der in Brüssel erscheinende „Nord", der als der Anwalt russischer Interessen gilt, ist in recht übler Laune über das Abkommen, und nennt es eines der gelungensten Musterproben englischer Politik, daß sie unter dem Vorwande, die von Niemand bedrohte Türkei zu vertheidigen und den thracischen Bosporus zu schützen, sich des afrikanischen Bosporus bemächtigt. Das also sei der Grund all' des Lärms gewesen, den die Londoner Blätter fortwährend um die orientalische Frage geschlagen; deshalb also sei mit dem Säbel gerasselt worden, damit etwas in's Werk gesetzt werden könne, was weit mehr einem Börsen- als einem Staatsstreich ähnlich sehe. Aber wie gewichtig auch die Folgen dieses Ereignisses sein mögen, der Friede Europa's könne dadurch nicht gefährdet werden. Das Manöver, welches Großbritannien an die Stelle des Khedive setze, berühre zunächst nur die Uferstaaten des mittelländischen Meeres, vor allen Frankreich. Früher würde diese Macht das aus einem solchen Abkommen gemachte Geheimniß als eine Beleidigung angesehen haben und ein von Toulon ausgelaufenes Geschwader hätte sofort den Schleier zerrissen; aber die Zeiten seinen andere geworden, das Pariser Cabinet werde schwerlich so energische Maßregeln ergreifen, England habe die Stunde gut gewählt. Jetzt, wo Frankreich fehle, würden andere Mächte nicht seine Rolle übernehmen. Gleichwohl könne doch die Sache unmöglich so ohne internationale Regelung verlaufen. Das Uebergewicht, das England in der Ausnutzung des Suezcanals sich erwerbe, würde vorkommenden Falls einer reinen, nackten Confiscation gleichkommen. Ein solcher Fall brauche nicht ein wirklicher Krieg zu sein, es genüge schon, daß England den Canal dem europäischen Handel durch Differentialzölle verschließe. Wenn man nicht wolle, daß der Canal, dieses Werk der Civilisation, ein Werkzeug des Merkantilismus werde, so müsse wenigstens darauf Bedacht genommen werden, daß die jetzige radicale Aenderung eine durch feste Garantien gesicherte Gestalt erhalte, die mit den allgemeinen Interessen der ganzen Welt verträglich sei.

* **Breslau**, 17. Nov. Der Standesbeamte Hofferichter ist heute Vormittag 11½ Uhr nach Verbüßung seiner 14tägigen Haft aus dem Stadtgerichtsgefängniß entlassen worden. Zu seiner Begrüßung hatten sich außer den Familien-Mitgliedern eine Deputation der städtischen Ressource und das Aeltesten-Collegium der hiesigen freien Gemeinde auf dem Stadtgericht eingefunden.

* **Breslau**, 29. Nov. Der Ober-Präsident von Schlesien, Graf Arnim, hat folgende vom 27. November datirte Bekanntmachung erlassen: „Nachdem Dr. Heinrich Förster durch das ihm am 5. d. M. behändigte Erkenntniß des königl. Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten vom 6. Oktober d. J. aus dem Amte als Fürstbischof von Breslau entlassen worden und dadurch der Stuhl des Bisthums Breslau erledigt ist, das Domcapitel zu Breslau aber der an dasselbe ergangenen Aufforderung ungeachtet innerhalb der gesetzlichen Frist einen Bisthumsverweser nicht gewählt hat, so ist auf Grund der §§. 6 und 9 ff. des Gesetzes vom 20. Mai 1874 vom Herrn Minister der geistlichen Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten unter'm 24. d. M. der königl. Regierungsrath v. Schuckmann hier zum Commissarius ernannt und beauftragt worden, das der Verwaltung des jeweiligen Bischofs unterliegende bewegliche und unbewegliche Vermögen in Verwahrung und Verwaltung zu nehmen. In Gemäßheit des §. 11 des citirten Gesetzes bringe ich dies mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß, daß der königl. Commissarius für die fürstbischöfliche Vermögensverwaltung in der Diöcese Breslau seine Amtsthätigkeit mit dem heutigen Tage

---

♂ Die Erbin von Redstone Hall.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary J. Holmes, frei bearbeitet von

Lina Freifrau von Berlepsch.

21 Fortsetzung.

Sie schloß den Brief mit der erneuten Versicherung, daß sie ihm freudig ihr ganzes Vermögen gäbe, daß sie weder seinen Vater, noch ihn, noch Isabella oder irgend Jemand tadle. Alles, was sie wünsche, sei, heimzugehen.

Arme kleine Gabriele! Das Leiden ihres Herzens war groß, und der Lärm auf der Straße schien erträglicher, nachdem sie diesen Brief fortgeschickt hatte, denn die Hoffnung erleichterte Beides, und flüsterte ihr zu: „er wird mich kommen lassen," und auf tausenderlei Weise malte sie sich ihr Zusammentreffen mit Ernst aus. Manchmal beschlich sie auch der Gedanke:

„Was soll geschehen, wenn er mich nicht heim nimmt?"

„Ich werde fern bleiben, wenn er es verlangt," sagte sie sich dann, „und vielleicht werde ich sterben, ehe jene sieben Jahre verflossen sind. Ich hoffe das, denn der Gedanke, daß dann Isabella mit ihm leben wird, ist mir unerträglich."

Gabrielens Glaube an die sieben Jahre war felsenfest, denn Ben hatte es gesagt, und Ben, der sehr empfänglich war für weibliche Reize, glaubte das wirklich und dieser Gedanke war wie ein Sonnenstrahl in dem düsteren Zimmer, in welchem er den ganzen Tag arbeitete; manchmal berechnete er, wie viele Monate sieben Jahre wohl ausmachen, wie viele Wochen, wie viele Tage in diesem Zeitabschnitt verrinnen müssen; freilich nannte er sich denn jedesmal einen Narren, daß er sich überhaupt darum bekümmere. Als er den Artikel in der Zeitung fand, schwand der Sonnenschein aus dem schmutzigen Zimmer, und nachdem er das Blatt an Gabriele geschickt hatte, kümmerte er sich nicht mehr darum, wie viele Monate oder Wochen oder Tage auf sieben Jahre gehen; er ärgerte sich schließlich über sich selbst, daß er sich so jämmerlich geplagt hatte, um die Berechnung zu Stande zu bringen.

Während nun Gabriele sich nach dem Brief sehnte, der ihr vielleicht heimzukommen erlaubte, und Ben seinerseits in der Fabrik einige Zeilen erwartete, die ihm meldeten, daß Gabriele fort und seine Mutter wieder allein sei, erreichte ihr Brief Cincinnati, und als an einem schönen Nachmittag der Postbeamte die Post für Francfort ordnete, legte er auch diese wichtige Epistel zu den übrigen und schickte Alles nach seinem Bestimmungsort.

9. Kapitel.

Den ganzen Tag und die Nacht hindurch hatte es ununterbrochen in Strömen geregnet, und als das Dampfschiff, welches zwischen Cincinnati und Francfort fuhr, am letztern Orte hielt, blickten zwei Damen vom Verdeck aus ärgerlich auf die Stadt hinaus. Die eine der Beiden schien ungeduldig über den Schmutz und Regen, während die andere im Stillen wünschte, daß sie zu Hause geblieben wäre in ihrer alten Heimath und nie zu diesem thörichten Abstecher ihre Einwilligung gegeben hätte.

Sie wagte jedoch nicht, diesen Wunsch ihrer Gefährtin gegenüber auszusprechen, denn obwohl diese die ältere Dame Mutter nannte, schien sie dennoch in Wirklichkeit die Herrin zu sein. Ihr stolzer Blick ließ allzu deutlich erkennen, daß sie gewohnt sei, ihre Umgebung zu beherrschen.

„Das ist ja herrlich," rief die junge Dame aus, hob ihr elegantes Reisekleid auf und schickte sich, einen bedenklichen Blick auf die zarten Stiefel werfend, an, das Schienenbrett zu überschreiten. „Es ist reizend. Möchte wissen, ob sie in Kentucky immer solch' schönes Wetter haben?"

„Nein, Fräulein, sehr selten, es ist außergewöhnlich," sagte der höfliche Afrikaner, der einen Regenschirm über ihrem Haupte ausgespannt hielt und sich verpflichtet glaubte, seinen Geburtsstaat zu vertheidigen.

Die Dame warf stolz den Kopf zurück und wandte sich an ihre Mutter.

„Weißt Du nun, wie wir nach Redstone Hall kommen sollen?"

Bei dieser Frage trat ein grauhaariger Neger aus einer Gruppe von müßigen Zuschauern, hervor, die in der Nähe standen.

„Wünschen die Damen nach Redstone Hall? Ich bin hier mit Master Ernst's Wagen. Ich kam, um einen Mann abzuholen, der für den Herrn ein Haus in Louisville kaufen mußte."

Bei diesen Worten heiterten sich die Blicke beider Damen sehr merklich auf; sie gaben dem Neger, der kein anderer war, als unser alter Onkel Phil, ihr Gepäck und gingen in einen Wartesaal, um dort den Wagen zu erwarten.

„Was glaubst Du, wird Ernst wohl denken, wenn er uns sieht?" fragte die Mutter.

„Er wird natürlich nichts denken. Es ist ganz schicklich, daß wir unsere Verwandten besuchen, besonders wenn wir ihnen so nahe sind, wie in Dayton, und sie in Trauer sich befinden. Es würde ihm mißfallen, wenn wir hierher gereist wären, ohne ihn zu besuchen."

Der Leser wird leicht errathen, daß die fraglichen Personen Frau Huntington und ihre Tochter waren. Sie hatte sich endlich entschlossen, nach Dayton zu gehen und New-Haven zu verlassen, wenige Tage nachdem sie Ernst's Brief erhalten, der ihnen den Tod seines Vaters anzeigte. So wußten sie denn noch nichts von der Heirath, und die Thatsache, daß Oberst Raymond gestorben, und daß Ernst, durch Geschäfte in Anspruch genommen, wahrscheinlich lange nicht nach New-Haven kommen würde, hatte Isabella's Wunsch, Redstone Hall zu besuchen, nur noch bestärkt. So bestand sie auf ihrem Plane, und da sie ihre Tante in Ohio nicht so angenehm fand, als sie gehofft, hatte sie ihren Aufenthalt bei derselben verkürzt, und wartete nun mit ihrer Mutter auf Phil mit dem Wagen,

begonnen hat. Breslau, 27. November 1875. Der königl. Ober-Präsident der Provinz Schlesien. Graf Arnim."

* **Köln,** 29. Nov. Man liest in der „Köln. Ztg.": „Bei der letzten Volkszählung ist seitens der Altkatholiken hinsichtlich ihrer Confessionsangabe nicht gleichmäßig verfahren worden, indem sich die Einen als „altkatholisch", die Anderen dagegen als „katholisch" in die Zählkarten eingetragen haben. In Folge dessen bleibt die in der Zusammenstellung der Volkszählungs-Resultate seitens des statistischen Bureau's enthaltene Zahl der deutschen Altkatholiken hinter der wirklichen Zahl, wie sie durch die aus anderer Veranlassung staatlich angeordnete Zusammenstellung der altkatholischen Gemeindemitglieder festgestellt ist, weit zurück. Auf einer in Breslau stattgefundenen Versammlung von Delegirten altkatholischer Gemeinden ist daher, unter Zustimmung des Bischofs Reinkens, der Beschluß gefaßt worden, daß die Altkatholiken bei der demnächstigen Volkszählung von der Confessionsbezeichnung „altkatholisch" absehen sollen." Die „Köln. Ztg." bringt denn auch gleichzeitig im Inseratentheile eine diesem Beschlusse entsprechende Aufforderung des Kirchen-Vorstandes der hiesigen „Altkatholischen Pfarrei", wodurch die „Mitglieder der Gemeinde" ersucht werden: „in den Zählkarten ihre Confession einfach als katholisch zu bezeichnen." Wenn es den Delegirten und Herrn Dr. Reinkens nur darum zu thun gewesen wäre, zu verhüten, daß „die in der Zusammenstellung der Volkszählungs-Resultate seitens des statistischen Bureau's enthaltene Zahl der deutschen Altkatholiken hinter der wirklichen Zahl, wie sie durch die aus anderer Veranlassung staatlich gewordene Zusammenstellung der „altkatholischen" Gemeinde-Mitglieder festgestellt ist", nicht zurückbliebe, so wäre es unseres Erachtens doch weit einfacher gewesen, die „Altkatholiken" aufzufordern, sich sämmtlich als „altkatholisch" in die Zählkarten einzutragen. Man hätte dann erwünschte Gelegenheit, zu constatiren, ob die Heerde des Herrn Reinkens sich vergrößert oder verringert hat. Wie die Sache jetzt in's Werk gesetzt wird, muß man annehmen, daß die Delegirten sich scheuten, die Ihrigen in geschlossenen Reihen aufmarschiren zu lassen, weil das kleine Häuflein von den Massen „abgefallener Vaticaner" gar zu sehr in Schatten gestellt worden wäre. Passiren dagegen die „Altkatholiken" schlechtweg als „katholisch", so kann man nachher immer eine Anzahl nennen, welche geeignet ist, als „erheblich" im Sinne des Gesetzes vom 4. Juli 1875 anerkannt zu werden, ohne daß es dem größern Publikum möglich wäre, die so nothwendige Controlle hinsichtlich dieser „Erheblichkeit" auszuüben.

* **Coblenz**, 17. Nov. Die hiesige königliche Regierung hat folgende Verfügung an die Kreis-Schulinspectoren erlassen: „Nachdem der Herr Minister der geistlichen 2c. Angelegenheiten mittels Verfügung vom 11. Dezember v. J. die Beseitigung des in der katholischen Schulen der Erzdiöcese Köln benutzten biblischen Geschichtsbuches von J. J. Schumacher unter dem Titel: „Kern der heiligen Geschichte des Alten und Neuen Testaments" aus dem Unterrichtsgebraxche der Volksschulen angeordnet hat, ist von demselben ferner vorgeschrieben, daß auch die übrigen Bearbeitungen der biblischen Geschichte desselben Verfassers und zwar „die heilige Geschichte", die „kurze biblische Geschichte", der „Leitfaden der heiligen Geschichte" von dem Gebrauche in den Volsschulen ausgeschlossen werden sollen. An Stelle derselben hat der Herr Minister dagegen den Gebrauch der von vielen Erzbischöfen resp. Bischöfen approbirten, auch in mehreren Schulen unseres Verwaltungsbezirkes bisher schon benutzten biblischen Geschichte von Dr. J. Schuster (Freiburg, Herder'sche Verlagshandlung) gestattet. Wir beauftragen Sie bei Uebersendung der erforderlichen Zahl von Abdrücken dieser Verfügung die Lehrer und Lehrerinnen Ihres Auffichtsbezirkes durch die Local-Schul-Inspectoren mit vorstehenden Bestimmungen des Herrn Ministers bekannt zu machen und die Ausführung derselben zu überwachen. Königl. Regierung, Abtheilung des Innern: v. Jaski."

* **Culm**, 24. Nov. Die königl. Regierung zu Marienwerder hat sich mit der Petition des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins, betreffend die Verlegung der katholischen Feiertage von den Wochentagen auf die Sonntage, einverstanden erklärt.

* **Fulda**, 26. Nov. Dechant Kleespieß zu Orb hatte gegen die Regierung, welche ihn aus dem Pfarrhause verwiesen, die Klage wegen Besitzstörung erhoben. Durch das am 23. d. vom Bezirksgericht zu Orb publicirte Erkenntniß wurde die Klage des Herrn Kleespieß als begründet erkannt und derselbe wieder in alle seine Rechte auf Pfarrhaus und Zugehör eingesetzt.

△ **Darmstadt**, 30. Nov. Der bekannte Kraft- und Stoff-Büchner hat im Darmstädter „Volksbildungs-Verein" einen Vortrag über den Weltuntergang gehalten. Wenn die gegenwärtige Generation denselben erlebt, wird sie kaum so viel Geistesgegenwart und Muße besitzen, die Angaben des Herrn Doctors auf ihre Richtigkeit controlliren zu können. Er selbst hat wohlweislich den Weltuntergang in Perioden versetzt, wo kein Mensch mehr etwas davon wissen wird, welches Zeug man dem Darmstädter „Volksbildungsverein" als Wissenschaft verzapfen darf. Die Hypothese des Herrn Doctors aber ist folgende: Die Sonne ist in unserm Planetensystem das lebende Element; da dieselbe aber immer Hitze an den kalten Weltenraum abgibt, so kühlt sie sich allmählich ab; schließlich fallen wir daher allgemeiner Erstarrung anheim, und fliegen dann im Weltenraum herum, bis wir in einen glühenden planetarischen Nebel kommen, wo dann die Belebung wieder aufs Neue beginnt. Diesen Abriß entnehmen wir einem Zeitungsreferat, welches auch nicht eine Spur Neugierde verräth, um über die Unbegreiflichkeiten dieser Wissenschaft sich Aufklärung zu verschaffen. Wenn der Weltenraum kalt ist, woher kommt denn die Gluthitze des planetarischen Nebels? So gut wir uns abkühlen, so gut müßte sich auch dieser abkühlen. Und wie stellt sich der Herr Doctor vor, daß die erstarrte Sonne, welche nach und nach alle Planeten verzehrt hat, in den planetarischen Nebel kam? Sie packt wohl auf einmal den Tornister, weil es friert, und wandert am Stabe fürbaß, um sich nach einer wärmeren Weltgegend umzusehen? Und wie erst, wenn wir uns seit Ewigkeit abkühlen, wie sind wir denn eigentlich so heiß geworden? Das kann doch unmöglich die Hitze, die Herr Dr. Büchner ausstrahlt, verschuldet haben? Ueberhaupt könnte Herr Dr. Büchner keinen besseren Beweis gegen die Ewigkeit seines Stoffes bringen, als diese Erkaltung der Materie; denn aus ihrer Veränderung ist zugleich ihre Entstehung zugegeben. Der Dichter singt zwar von ewigem Wechsel, aber der Philosoph sollte wissen, daß das Ewige nicht wechselt, und das Wechselnde nicht ewig ist, und der Naturforscher sollte dem Darmstädter „Volksbildungsverein" nicht weis machen wollen, es gebe eine Bewegung ohne Wärme, oder eine Wärme ohne Bewegung, und die träge Materie hätte zu Wärme und Bewegung nur dadurch zur Welt werden können, ohne daß Einer über der Welt den Anstoß gegeben. Daß die Welt aus Nichts geschaffen wurde, lehrt freilich uns der Glaube, daß sie aber geschaffen wurde, lehrt Wärme und Bewegung. Wenn das Herr Dr. Büchner nicht einsieht, so bedauern wir ihn; den „Volksbildungsverein", der so blindgläubig diese Dinge aufnimmt, ohne über das Nächstliegende Auskunft zu verlangen, und nun Wunder meint, wie gescheidt er sei, bedauern wir aber unter allen Umständen.

* **Freiburg,** 26. Nov. Heute sind in der Herder'schen Verlagshandlung dahier die vorhandenen Exemplare der Druckschrift von Alban Stolz, „Bedenkliches für die deutschen Katholiken", confiscirt worden. Die Schrift ist 1873 erschienen. — Der „Bad. Beob." meldet: Wie weit bereits viele Vertreter der protestantischen Theologie in ihrem Glauben gekommen, zeigt ein am letzten Mittwoch hier gehaltener Vortrag des Stadtvicars Hasenclever über Religion und Darwinismus. Daß der Herr Vicar Hasenclever nicht mehr an die Gottheit Christi glaubt, das hat er schon in einem früheren Vortrage bewiesen. In diesem aber leugnete er jede Offenbarung, sprach von der „mosaischen Schöpfungssage" oder von der dichterischen hebräischen Volkssage von der Schöpfung 2c. Moses und Christus stellte er auf die gleiche Stufe. Das Neue, das unser Heros gebracht hat, gipfelt in der Lehre „Gott ist der Vater, wir sind seine Kinder." In seiner „idealistischen Weltanschauung" hat Jesus die menschliche Gesellschaft als Reich Gottes bezeichnet. Das Wesen Gottes ist nach Hasenclever gleich, ob man dasselbe pantheistisch, deistisch denkt, oder dasselbe Urgrund, absolutes Sein 2c. nennt. Religion ist also nur wesentlich ein Gefühl im Menschen und überhaupt schwer zu definiren. Religion und Kirche sind streng zu scheiden. Die Religion ist confessionslos. Den Darwinismus wagt Hasenclever nicht zu verurtheilen, weil er die Naturwissenschaft nicht verstehe, widerlegt aber ihn doch aus Gründen der Erfahrung und der Logik. Gleich nachher versteigt er sich wieder zu der Behauptung, die Descendenztheorie habe die höchste Wahrscheinlichkeit und lasse sich nicht auf die Dauer zurückweisen. Ja, Hasenclever ist bereit, wenn einmal die Naturwissenschaft bewiesen hat (und das ist nach ihm möglich), daß der Mensch vom Affen abstamme, das gläubig anzunehmen und davon keine Gefahr für die Religion zu fürchten. Die Religion sei verpflichtet, dieses etwaige Resultat gerade so gut anzunehmen, wie sie das Copernikanische Weltsystem angenommen hat. Ja man höre! Hasenclever behauptet, der Darwinismus befördere und bestärke die Religion. Die Lehre Darwins sei viel würdiger und einfacher für den Menschen als die Sage des Moses, wornach Gott jede Art hätte besonders schaffen müssen. Die Lehre Darwins läßt sich, das ist der Schluß, ganz gut mit der Religion in Einklang bringen, obgleich es ein unangenehmes Gefühl sei, etwa vom Affen abzustammen, allein die Naturwissenschaft rechne nicht mit Gefühlen. Die orthodoxe Buchstabentheologie und die Religion als dogmatische überlieferte Kirchenlehre lasse sich allerdings nicht mit Darwin vereinigen, aber die Religion als rein inneres geistiges Leben, die lasse sich wohl mit dem Darwinismus vereinigen, wenn (!) dieser nur solche Resultate aufstelle, die durch die Naturwissenschaft bewiesen und wahr seien. Das sind die Lehren eines protestanischen Vicars, dessen 1½stündiger Rede das gebildete Pubikum gläubig (!) zuhörte, und solche Leute reden noch auf christlichen Kanzeln!

* **Würzburg**, 29. Nov. Hier wurde heute Abend vom Schwurgerichtshofe das Urtheil in Sachen Braun und Genossen publicirt. Inspector Peter wurde freigesprochen und sofort auf freien Fuß gesetzt; Oberinspector Hechtl wegen zwei Verbrechen im Amte, begangen unter mildernden Umständen, in realer Concurrenz mit drei Vergehen im Amte zu zehn Monaten Gefängniß verurtheilt; Inspector Braun wegen 83 Verbrechen im Amte in realer Concurrenz mit 42 Vergehen im Amte zu fünf Jahren Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurtheilt. Die Freisprechung Peter's wurde von dem Publikum, das sich im Saale und im Hofe des Schwurgerichtes in dichten Massen eingefunden hatte, mit lautem Bravo aufgenommen, und Peter selbst von einer großen Zahl seiner Freunde und viel Volk unter Hurrahrufen über die Mainbrücke in seine Wohnung geleitet. — Dieser Tage — schreibt das „Würzb. Journal" — konnte man in Amberg wieder Zeuge von Soldatenmißhandlungen sein. Ein Korporal von der 3. Escadron des 6. Chevauxlegerregiments exercirte eine Anzahl Rekruten, von denen er einen mit Fußtritten regalirte, einen anderen derart am Ohr riß, daß es stark blutete. Mehrere Civilpersonen, welche dieses Bravourstück sahen, schimpften den Korporal in ziemlich verständlicher Weise, worauf der beaufsichtigende Portepeefähnrich hübsch gemächlich hinzuging, den Soldaten mit kaltem Blicke maß, und ohne ein Wort zu sagen, sich wieder entfernte. Der Soldat trat hierauf, vor Wuth und Schmerz weinend, aus, und wischte sich das Blut, das ihm in den Hals gelaufen war, mit dem Sacktuch ab. Die Entrüstung der Civilisten war allgemein; von Bestrafung des Uebelthäters hört man nichts.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien,** 30. Nov. Nach einem Telegramm aus Konstantinopel ist der Lloyddampfer „Trebizonda" in der vorgestrigen Nacht bei Varna gescheitert. Die Abendblätter berichten, daß Passagiere und Mannschaft gerettet seien, das Schiff dagegen verloren scheine. — Es geht das Gerücht, der verstorbene Herzog von Modena, Franz V. von Este, habe den Papst zum Erben seiner Rechte in seinem ehemaligen Staate eingesetzt, da er keine legitimen Erben besitzt. Mit ihm stirbt die männliche Linie der Este aus. Bekanntlich war er der einzige Herrscher, der Napoleon nicht anerkannte. Vor allem war er der erbittertste Feind des neuen Italien. Er hinterläßt ein ungeheueres Vermögen, das man auf wenigstens 200 Millionen schätzt; dieses wird getheilt werden zwischen der Erzherzogin Maria Theresia von Bayern, seiner Nichte, dem Grafen von Chambord, seinem Schwager, und Don Carlos.

Schweiz.

† **Bern**, 29. Nov. Am 15. November sind, wie bekannt, die meisten der verbannten jurassischen Geistlichen wieder in ihre Gemeinden zurückgekehrt, nachdem die protestantische Mehrheit des Berner-Volkes das schon wiederholt berührte Cultuspolizeigesetz, das heißt, das infamste Knebelgesetz gegen die Katholiken, angenommen hat. Es verbietet dasselbe den zurückgekehrten Geistlichen die Ausübung jeder geistlichen Function, sei es in öffentlichen oder privaten Religionsversammlungen und jeden Unterricht der Kinder, wo und wie immer, bis die betreffenden Geistlichen die Erklärung abgegeben, daß sie sich den Staatsgesetzen unterziehen wollen und das können sie als katholische Geistliche niemals. Da darf man sich nicht wundern, wenn selbst die „Frkf. Ztg." ihren Gefühlen in folgender drastischen Weise Luft macht: „Quousque tandem! Wenn nur der schweizerische Bundesrath endlich das Ciceronianische Wort in seinen Mund nähme und es der Berner Regierung zuriefe; denn es ist ein wahrer Scandal, was Bern heute noch, nachdem es in der Bundesversammlung eine verständliche Zurechtweisung erhalten hat, gegen die Gewissensfreiheit, also gegen die schweizerische Bundesverfassung zu verbrechen wagt. Das „Journal de Genève" theilt eine neue Probe aus dem „Culturkampf" im Jura mit, die sich dreist neben das Kleidermandat des alten Carteret stellen darf. Es ist ein Brief des jurassischen Schulinspectors Waegli, worin derselbe einer Lehrerin verbietet, den Gottesdienst der römischen Katholiken zu besuchen, den diese, wie die ersten Christen in Katakomben, in Scheunen halten müssen. Der Schulmonarch droht, wenn die Lehrerin seiner Mahnung nicht Folge leiste, so werde er ihr den Staatsbeitrag an ihrer Besoldung entziehen. Je vous défends d'aller à la grange, heißt es in dem Schreiben, und dieser Befehl verdient ein geflügeltes Wort zu werden. Leider gibt es kein Strafgesetz, welches auf solchen freiheitsmörderischen Frevel eines öffentlichen Beamten anwendbar wäre; so wenig wie Solon ein Gesetz über den Vatermord aufstellte, weil er in seinem Staate Niemand einer sochen That fähig hielt, so wenig hat wohl der bernische Gesetzgeber in besseren Zeiten daran gedacht, daß in einer Republik dergleichen möglich wäre. Der Brief des Schulinspectors ist eine merkwürdige Illustration zu der kürzlich im großen Rathe von Bern wiederholten Versicherung des Kirchendirectors Teuscher, daß die Beamten im Jura Auftrag hätten, den dortigen unerquicklichen Zuständen ein Ende zu machen. Existirt aber auch kein Gesetz und hat die Regierung, um uns gelinde auszudrücken, nicht Takt genug, solche Acte zu verhindern oder zu mißbilligen, so muß, zum Schutze der Verfassung, die Bundesbehörde eintreten. In dieser sind die Worte nicht zu lesen: Je vous défends d'aller à la grange."

Frankreich.

* **Paris**, 27. Nov. Dufaure will vor den Senatorenwahlen nicht bloß das Preßgesetz, sondern auch die Militärgesetze votirt wissen, und hat den Plan, bis in den Januar 1876 die Auflösung der National-Versammlung zu verzögern. Buffet's Wunsch war dies bekanntlich längst. — Dem Vernehmen nach wird der Verkauf der Suezcanal-Actien des Khedive an England Veranlassung zu Interpellationen in der National-Versammlung werden, zumal behauptet wird, dieser Kauf sei zuerst der französischen Regierung angeboten worden. Der Minister des Auswärtigen, Decazes, schiebt, wie es heißt, dem Rathe der Bank, und namentlich Herrn v. Ploeu, die Schuld bei, daß sich Schwierigkeiten erhoben hätten, durch welche Verhandlungen mit dem Khedive verhindert worden seien.

— 29. Nov. Nach Verwerfung der übrigen Amendements

---

der sie nach Redstone Hall, dem Ziel ihrer Sehnsucht, bringen sollte.

Jedermann gab zu, daß Isabella schön sei; daß sie ebenso verrätherisch sei als schön, räumten Alle ein, die sie näher kannten. In früher Jugend hatte sie sich mit Rudolph Vicar verlobt, einem Mann von großer Leidenschaft, eisernem Willen und unüberwindlicher Ausdauer. Als aber der junge Raymond kam, und Isabella diesen für sich zu gewinnen hoffte, brach sie ohne Zögern und Bedenken ihr Rudolph gegebenes Wort. Diesen machte ihr kaltes, gefühlloses Benehmen fast wahnsinnig und er schwur, sich zu rächen. Die stolze Schönheit achtete jedoch diese Drohung nur wenig. Wenn sie Ernst Raymond für sich gewinnen konnte, stand sie über aller Gefahr, und dieses Ziel zu erreichen war der Endzweck aller ihrer Handlungen. Sie wußte, daß die Kentuckianer durch ihre Gastfreundschaft sprichwörtlich geworden, und hoffte deshalb, daß es Niemand für unpassend halten würde, wenn sie mit ihrer Mutter ihren „Vetter Ernst", wie sie ihn nannte, besuchten. Nebenbei beabsichtigte sie diesen Besuch so viel als möglich zu verlängern, bis sie etwa gebeten würde, für immer zu bleiben. Ernst hatte nie direkt von Liebe mit ihr gesprochen; deshalb war es ihr leichter auf das Recht der Verwandtschaft hin zu ihm zu gehen. Als Phil mit dem Wagen erschien, richtete sie deshalb an diesen die ganz natürlich klingende Frage:

„Wie befindet sich mein Vetter Ernst seit dem Tode seines Vaters?"

„So mittelmäßig, danke!" antwortete der Neger. „Sind Sie des Herrn Base?"

„Ja wohl!" erwiderte Isabella, während sich der Neger tief verbeugte; denn Jedermann, der mit seinem Gebieter verwandt war, erschien ihm als eine Person von hoher Wichtigkeit.

(Forts. folgt.)

nahm heute die National-Versammlung mit 401 gegen 200 Stimmen den Artikel 14 des Wahlgesetzes mit der Abänderung an, wonach die Untereintheilung derjenigen Arrondissements, deren Bevölkerung 100,000 Seelen übersteigt, durch ein besonderes Gesetz geregelt werden soll. Die Artikel 15 und 16 wurden hierauf gleichfalls angenommen.

—30. Nov. Ein Rundschreiben von Ferd. Lesseps erinnert daran, daß, als bei den Zeichnungen für den Suezcanal England ein beträchtlicher Theil vorbehalten war, England nicht zeichnete, sondern das Unternehmen des Suezcanals bekämpfte; heute dagegen nehme England den Theil an, der ihm billiger Weise reservirt worden; als nothwendige Folge werde sich die Verzichtleistung auf die feindselige Haltung gegen die Interessen der Actionäre, welche Gründer des Unternehmens sind, ergeben. Lesseps hält die mächtige Solidarität, die jetzt zwischen den französischen und englischen Capitalisten zur rein industriellen und nothwendig friedlichen Benutzung des Suez-Canals besteht, für ein glückliches Ereigniß.

* **Versailles,** 30. Nov. Die National-Versammlung nahm heute den Artikel 19 des Wahlgesetzes an und genehmigte mit 343 gegen 332 Stimmen das Amendement von Ploeuc, wonach jeder der vier Colonieen, welche bereits berechtigt sind, einen Senator zu ernennen, das Recht zugestanden wird, einen Deputirten zu wählen. Ferner nahm sie einen Zusatz-Paragraphen an, welcher Vergehen gegen Artikel 3 (betreffend Stimmzettel-Vertheilung durch Agenten der Behörden) mit Geldstrafe bedroht. Hierauf wurde das ganze Wahlgesetz mit 532 gegen 87 Stimmen angenommen. Clercq beantragte, daß die Wahl der von der Kammer zu bestimmenden 75 Senatoren auf den 13. Dezember, die Ernennung der Municipal-Delegirten auf den 9. Januar, die Senatorenwahlen auf den 30. Januar, die Legislativwahlen auf den 13. Februar, die Auflösung der gegenwärtigen National-Versammlung auf den 4. März und der Zusammentritt der beiden neuen Kammern auf den 16. März festgesetzt werde. Die National-Versammlung entschied sich für die Dringlichkeit der Anträge Bardoux und Clercq und wird am Donnerstag die Commission ernennen. Ciffey will als ersten Punkt auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung das Heeresverwaltungsgesetz gestellt wissen. Oberst Chaper und General Guillemaut bemerken, es sei unmöglich, die Discussion über das Gesetz sofort zu beginnen, worauf der Antrag Ciffey abgelehnt und die Sitzung vertagt wird.

Rumänien.

* **Bucharest,** 27. Nov. Die Deputirtenkammer ist heute durch den Fürsten in Person eröffnet worden. Die Thronrede hob zunächst hervor, daß Rumänien seine Verpflichtungen gewissenhaft erfüllt habe; das Budget für das kommende Jahr befinde sich im Gleichgewicht, vom Lande brauchten neue Opfer nicht gefordert zu werden; der gute Zustand der Finanzen werde den Credit des Landes befestigen und das Verfahren derjenigen rechtfertigen, welche die ökonomische Entwickelung Rumäniens von den finanziellen Wechselfällen anderer Staaten zu trennen wußten, mit denen Rumänien nichts gemein habe; die Beziehungen zu den fremden Mächten seien die besten; die zur Zeit schwebenden Verhandlungen mit denselben bezweckten die Regelung gemeiner Interessen durch Conventionen. Die Thronrede schloß mit den Worten: „Wir konnten nur mit lebhafter Aufmerksamkeit die Ereignisse jenseits der Donau verfolgen. Vermöge unserer günstigen Lage konnten wir bisher auf dem Wege friedlicher Reorganisation fortschreiten, welcher Weg den wirklichen Bedürfnissen der Nation entspricht."

Italien.

* **Rom,** 27. Nov. Auf die aus allen Ländern einlaufenden Anfragen über den Gesundheitszustand des berühmten P. Secchi, erwidert die heutige „Vocedella Verita": „Wir sind in der erfreulichen Lage versichern zu können, daß P. Secchi sich von seiner schweren Krankheit wieder ziemlich vollständig erholt hat und bereits wieder seine Wohnung verlassen kann. Nur die unbeständige feuchte Witterung der jetzigen Jahreszeit legte ihm noch einige Schonung auf."

Amerika.

* **New-York,** 26. Nov. Nach hier eingegangenen Nachrichten sollen bei den Magdalenen-Inseln in Britisch-Nordamerica sechs Schiffe Schiffbruch erlitten haben und von den 62 auf denselben befindlich gewesenen Personen nur 17 gerettet worden sein.

Neueste Nachrichten.

* **Posen,** 30. Nov. Der päpstliche Prälat v. Kozmian, der wegen Krankheit beurlaubt war, hat wieder eine weitere Zwangshaft angetreten.

* **Haag,** 30. Nov, In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer stellte der Deputirte Cremers vor Beginn der Berathung des Budgets für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten den Antrag, die Discussion über die am 11. Oktober an die Regierung gerichtete Interpellation, betreffend das Verhältniß zwischen der niederländischen Regierung und Venezuela, in geheimer Sitzung fortzusetzen. Allseitig wünsche man die Erhaltung des Friedens und die Beseitigung der Schwierigkeiten, ohne daß dadurch den Rechten oder der Würde der beiden Staaten zu nahe getreten würde. Der Antrag wurde angenommen.

* **Madrid,** 30. Nov. Als Termin zur Einberufung der Cortes ist, wie aus Regierungskreisen verlautet, der 1. Februar k. J. festgesetzt. — Nachrichten aus San Sebastian melden, daß die Carlisten gestern Vormittag das Feuer auf die Stadt wieder aufgenommen haben.

Stadttheater.

Düsseldorf, 1. Dez.

Die erste Opernaufführung im neuen Hause, „Fidelio" von Beethoven, gestaltete sich zu einem Triumpheinzuge der edeln Frau Musika, zu einer feierlichen Inthronisation dieser Beherrscherin des menschlichen Herzens und Gemüthes, und zur Huldigungsfeier von Seiten ihrer Lieblinge. Eine erhöhte, festliche Stimmung herrschte auf der Bühne, sowie im dicht gefüllten Zuschauerraume, und so konnte es denn nicht fehlen, daß die Leistungen des Abends sich zu unerwarteter Vollendung erhoben. Vor Allen glänzte wieder unsere Primadonna, Frau B. Scherbarth-Flies in der Titelrolle. Heroische Gesangspartien, die eine hohe dramatische Ausbildung und ein außergewöhnliches Auffassungsvermögen erheischen, sind das eigentliche Gebiet, das Frau Scherbarth zu beherrschen berufen ist. Bei ihr soll man nicht auf einzelne Scenen oder Momente hinweisen, diese oder jene Bewegung oder Attitüde herausgreifen: ihre Kunstschöpfungen setzen sich nicht wie eine Mosaik aus einzelnen Theilen zusammen; sie entstehen als ein festgegliederter Organismus aus einem Gusse, an dem man nicht einen Bestandtheil bewundert, sondern dessen Schönheit man voll und ganz auf sich wirken läßt. Wir vermögen daher auch nicht zu sagen, ob ihre große Arie: „Abscheulicher! was hast Du vor!" — oder die Erkennungsscene mit Florestan bedeutender war; nur das wissen wir, daß wir den inneren Zusammenhang erkannten, der zwischen den verschiedenen Scenen bestand, die alle als die Aeußerungen einer hohen Intelligenz erscheinen und sämmtlich auf diese als ihren Ausgangspunkt zu. Es liegt deßhalb etwas Ueberwältigendes in ihren Kunstgebilden, eine geheimnißvolle Macht, die ihr die Sympathien aller Anwesenden sichert, sollte auch wirklich einmal eine kleine Indisposition ihre hohen Töne hin und wieder beeinträchtigen. Ein erheblicher Vortheil des neuen Hauses besteht darin, daß seine Akustik die feinere Nuancirung der Gesangesvorträge viel deutlicher hervortreten läßt, als dies im alten Theater der Fall war; gerade bei Frau Scherbarth-Flies sprang dieser Unterschied sehr hervor; der Timbre ihrer Stimme war noch edler und silberhaltiger und ihre Singmethode feiner ausgeführt und vollendeter als bisher. Auch für Herrn Braun, der durch die Darstellung des Floreston einen erheblichen Fortschritt bekundete, erweist sich die neue Bühne als die passendste Arena; er sang mit einer Kraft, die wir eigentlich für einen schwachen Gefangenen als gar zu mächtig hielten; es mochte ihm indeß diesmal gestattet sein, seine Stimme mit dem Gefühle der Freiheit in dem weiten Raume des neuen Hauses nach Herzenslust ausklingen zu lassen; ihm gerade vor allen Andern mögen die beengenden Verhältnisse des alten Theaters drückend gewesen sein. Als Darsteller erkannten wir indeß Herrn Braun fast nicht wieder, so weit ist der Sprung, den er nach der dramatischen Seite hin gemacht. Sein Florestan verrieth Empfindung und Wärme, zwei Eigenschaften, die wir nach unsern seitherigen Erfahrungen bei ihm nicht vorhanden glaubten, über deren Existenz wir uns jedoch aufrichtig freuen, da sie im Verein mit einer solchen Tenorstimme Hrn. Braun eine bedeutende Zukunft sichern.

Als Vater Rocco war Herr von Reden mustergültig; Frl. Hysel schuf eine in Spiel und Gesang gleich reizende Marzelline; Herr Pohl als Jaquino characterisirte gut, war aber als Sänger zu schwach. Für Herrn Thelen lag die Partie des Pizarro zu tief, weshalb sie gesanglich und selbst dramatisch zu der für sie erforderlichen intensiven Färbung sich nicht durcharbeiten konnte; Herr Pfeiffer war als Minister vortrefflich.

Die beiden Gefangenenchöre, durch gefällige Mitwirkung mehrerer Mitglieder des Quartettvereins wesentlich verstärkt, gelangen vorzüglich und hatten ihren Antheil, wie am Gelingen des Ganzen, so auch am Beifalle der zahlreichen Zuhörerschaft.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, den 2. Dez.

* Der stenographische Bericht über „die Verhandlungen der XXIII. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands zu Freiburg im Breisgau am 31. August, 1., 2., 3. und September 1875" ist bei Herder in Freiburg erschienen. Er umfaßt 239 Seiten und ist in Anbetracht, daß die wichtigsten Zeitfragen in demselben behandelt werden, jedem Katholiken zu empfehlen. Besonsonders sei auf die äußerst gediegene Rede des Herrn Pfarrers Knecht über die Unterrichtsfreiheit, welche selbst bei den anwesenden Gegnern, wie wir als Ohrenzeugen versichern können, den höchsten Grad der Bewunderung hervorrief, aufmerksam gemacht. — Der Bericht ist durch den Buchhandel zu beziehen.

* Die hiesige „Volksztg." will wissen: „Der Vorstand des St. Sebastianus-Schützen-Vereins beabsichtigt eine Vereinigung mit dem Bürger-Schützen-Verein und haben dieserhalb schon Unterhandlungen stattgefunden." Ist das ein Fühler?

* Im „öffentlichen Anzeiger" des Amtsblattes der hiesigen königlichen Regierung werden 78 Militärpflichtige auf den 4. Januar 1876 vor das hiesige Zuchtpolizeigericht geladen, um über die Beschuldigung, dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres sich entzogen zu haben, das Rechtliche verhandeln zu hören.

Düsseldorf, 2. Dez., Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 3,48 M. Wind: N.-W. Luftwärme: —3. Barometer: 27—9½.

§ Verhandlung des Geschworenen-Gerichts vom 30. November. Der Schlosser Julius Bernhard Dressler, 20 Jahre alt, ist bereits fünfmal wegen Betrugs, Unterschlagung und Diebstahls bestraft. Derselbe logirte im Oktober bei Wirth Laurenzen am Burgplatz, wo sich zu ebener Erde die Werkstätte des Schlossers Heinrich Kleppe befindet. Am 25. Oktober, nachdem die Thüre der Werkstätte verschlossen war, verschwand daraus ein Paar Wasserstiefel, die nur vermittelst Einsteigens durch's Fenster gestohlen worden sein konnten. Die Stiefel fanden sich im Besitze des Angeklagten wieder, der eingestand, dieselben gestohlen zu haben, jedoch leugnete, eingestiegen zu sein. Am 26. Oktober fand der gleichfalls bei Laurenzen logirende Schneider Bonellewitsch das Schloß seiner Kiste mit einem falschen Schlüssel geöffnet und aus dieser mehrere Kleider gestohlen, von denen sich ein Theil beim Angeklagten Dressler wiederfand. Auch diesen Diebstahl gestand derselbe ein, leugnete aber auch hier den erschwerenden Umstand, und behauptete, die Kiste offen gefunden zu haben. Die Geschworenen erklärten ihn beider Diebstähle für schuldig und verneinten die Frage nach mildernden Umständen. Nach dem Antrage des öffentlichen Ministeriums hielt der Assisenhof 3 Jahre Zuchthaus für angemessen, da aber Dressler noch eine früher gegen ihn erkannte Strafe zu verbüßen hatte, erkannte der Assisenhof auf eine zusätzliche Strafe von 2½ Jahren. — Als zweiter Angeklagter erschien der Ackerknecht Heinrich Engels, 29 Jahre alt, geboren zu Käsberg, zuletzt wohnend zu Mülheim am Rhein. Derselbe war angeklagt, im Juni d. J. zu Frischenberg bei Opladen die Kiste seines Mitknechtes Valentin Wolf erbrochen und daraus 45 Mark gestohlen zu haben. Die Herren Geschworenen konnten aus den Zeugenaussagen die Ueberzeugung einer Schuld des Angeklagten nicht gewinnen und sprachen ihn deshalb frei. Herr Referendar Strauven hielt in dieser Sache unter Assistenz des Herrn Adv.-Anw. Lichtschlag seine Vertheidigungsrede.

§ Verhandlung des Geschworenen-Gerichts vom 1. Dezember. Der Anstreicher Robert Schneider, 18 Jahre alt, aus Crefeld, war angeklagt, dem Cigarren-Fabrikanten Ant. Theod. Deutzmann im Oktober zu drei verschiedenen Malen vermittelst Einsteigens Nachts Geld aus seinem Laden gestohlen und einmal zu stehlen versucht zu haben. Nachdem Deutzmann am 3., 6. und 9. Oktober konstatirt hatte, daß ihm Geld aus der Theke gestohlen sei und der Dieb seinen Weg vom Haus durch's Fenster das neben dem Laden liegenden Zimmers genommen habe, versteckte er sich mit noch einer Person in diesem Zimmer am 20. Oktober. Nachts gegen 2 Uhr sahen sie Jemanden nach dem Hofe gehen und gleich darauf wurde das oben erwähnte Fenster geöffnet und eine Person stieg ein. Nachdem der Eingestiegene mit einem Zündhölzchen Licht gemacht hatte, wurde er von Deußmann ergriffen und der Polizei übergeben. Schneider war geständig, zweimal Nachts eingestiegen zu sein und einmal 19 Sgr. das anderemal 22½ Sgr. aus der Ladentheke gestohlen zu haben. Die Geschworenen erklärten ihn für schuldig zweimal mittelst Einsteigens gestohlen, und einmal zu stehlen versucht zu haben, bejahten jedoch in Ansehung seiner Jugend und bisherigen guter Führung die Frage nach mildernden Umständen. Der Assisenhof verurtheilte den Schneider nach dem Antrage des öffentlichen Ministeriums zu 5 Monaten Gefängniß und in die Kosten. — Gegen den zweiten Angeklagten, den jüdischen Religionslehrer zu Glehn bei Gladbach, Salomon Turksma, wurde bei verschlossenen Thüren verhandelt und derselbe wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 1. Dezember. Am 25. Oktober Abends stand der Tagelöhner Joseph B., 20 Jahre alt, vor einem Wirthshause in Derendorf. Er war zwar schon einmal wegen Unfug bestraft, aber richtig gesessen hatte er doch noch nicht und darüber war er schon 20 Jahre alt geworden daher zog er sein Messer und stach den ersten besten Vorbeikommenden damit in den Nacken; dies war Albert G., der den Antrag auf Bestrafung des 20jährigen Messervirtuosen stellte. Der Gerichtshof erkannte ihm 6 Monat Gefängniß zu. — Johann Peter Sch., Färber und Bettler entwendete bei seinen Landstreichereien zu Geistenbeck einer Frau zwei Körbe im Felde und bettelte unter Fluchen, weil er mit den Gaben nicht zufrieden war. Er wurde wegen Diebstahls zu 4 Wochen Gefängniß, wegen Bettelei zu 14 Tagen Haft verurtheilt. — Der übrige Theil der Sitzung wurde wieder mit humoristischen Civilklagen ausgefüllt, Kläger und Verklagte wurden ihr Geld los.

m. **Calcum,** 29. Nov. Die „Düsseld. Volksztg." meldet den Ausfall der hiesigen Gemeinde-Wahlen und verfährt dabei mit der hinlänglich bekannten „liberalen" Gewissensängstlichkeit; sie schreibt nämlich frischweg: „Auch hier wurden bei den Gemeindewahlen in allen drei Abtheilungen nur Liberale gewählt." Thatsache aber ist, daß in der ersten Abtheilung auch ein „Ultramontaner" gewählt wurde, und daß bei den hiesigen Verhältnissen der politische Standpunkt überhaupt nicht in Frage kam, wie denn auch zwei fürstlich Hatzfeld'sche Beamte gewählt wurden, der Fürst aber beispielsweise neuerdings die Mitgliedschaft seiner Beamten am „Deutschen Verein" perhorrescirte.

* **Köln,** 28. Nov. Bei den heute Vormittag von 9 bis 1 Uhr abgehaltenen Stadtrathswahlen erster Klasse erschienen 268 Wahlberechtigte, 92 blieben fern. Wiedergewählt wurden sämmtliche von „liberaler" Seite Aufgestellte. Die Stimmen der „Ultramontanen" beliefen sich auf 33 bis 45.

* **Crefeld,** 29. Nov. Das Ergebniß der Stadtverordnetenwahlen für die zweite Abtheilung ist folgendes: Es gaben 626 Wähler ihre Stimme ab, absolute Majorität 319. Es sind gewählt die Candidaten der „liberalen" Partei, die Herren Dr. Tillmanns und Johann Junkers. Die Anzahl der Stimmberechtigten beträgt 832, nach Abrechnung der Gestorbenen und von hier Verzogenen 821; es wählten also 77 Procent.

* **Barmen,** 29. Nov. Das Begräbniß der beim Theaterbrande Verunglückten fand gestern unter allgemeiner Theilnahme aller Stände statt. Haußmann und Sohn fanden auf dem katholischen, sein Lehrling auf dem lutherischen Kirchhofe ihre Ruhestätte. Herr Dechant und Ehrendomherr Meisloch feierte das Andenken an die Geschiedenen durch eine ebenso ergreifende als trostvolle Grabrede, wofür die Hinterbliebenen ihm öffentlich ihren besonderen Dank abgestattet haben. Wenn die Barmer Stadttheater-Actiengesellschaft durch einen Aufruf um Hülfe für die durch den Brand Beschädigten bittet, so wünschen wir diesem Aufrufe den besten Erfolg mit besonderer Berücksichtigung der beiden schwer getroffenen Familien der Hinterbliebenen. — Die Expedition der „Wupperthaler Volksblätter" ist zur Empfangnahme der Gaben und zur Ablieferung derselben an die Barmer Stadttheater-Actiengesellschaft zur speciellen Verwendung gerne bereit.

* **Mülheim a. d. Ruhr,** 25. Nov. Die "Müh. Z." schreibt: Am 15. Dezember c. wird die directe Verbindungsstrecke der Rheinischen Bahn nach Düsseldorf dem Verkehr übergeben, und dadurch dem diese Strecke befahrenden Publikum eine große Erleichterung geschaffen. Gleichzeitig wird an diesem Tage der Umbau unserer Post vollendet sein, und dann größere Räume eine schon lange ersehnte schnellere Abfertigung ermöglichen. Sicherem Vernehmen nach steht die Eröffnung der Mülheim-Kettwiger Bahn nunmehr definitiv für den 1. Januar nächsten Jahres fest. Möchte das Vernehmen endlich einmal sich bewahrheiten!

Breuer- van der Bach,

Graben- & Kasernenstr.-Ecke Nr. 8,

empfiehlt zu Nicolas- und Weihnachts-Geschenken eine große Auswahl in

Weiß- & Wollwaaren

zu billigen Preisen. 663



100 feine Briefbogen
und
100 feine Couverts
mit Monogramm (farbig verschlungene Buchstaben) à 5 Mark und höher.

☞ Gefl. Aufträge, zu Weihnachts-Geschenken bestimmt, bitte schon jetzt, jedenfalls möglichst frühzeitig zu machen, da acht Tage vor dem Feste gewöhnlich nicht mehr geliefert werden kann.

Jos. Rings,
Papier-, Schreib- und Zeichnen-Materialien.
Bergerstraße 11.

Ein Handschlitten
zu verk. Wo sagt die Exp. d. Bl.

Zwei zuverläßige Fuhrknechte gesucht.
598 Immermannstraße 54.

1 Backergeselle gesucht.
Bilk, Martinstr. 79.

Schreinergeselle
gesucht auf gute Möbelarbeit.
Altstadt 15. 672

Der 1. oder 2. Stock mit Wasserleitung zu vermiethen.
Auch ist daselbst ein gut möbl. Zimmer zu vermiethen.
Alexanderstr. 10, 1. Stock.

Köchinnen, Küchen- u. Zweitmädchen v. Lande suchen Stelle. Frau Wilms, Citadellstr. 23.

Ein kath. Mädchen von 16 bis 17 Jahren ges. Oberstr. 21, 2. Etage. 648

St. Anna-Stift
Ritterstraße 20.
Weibliche dienstlose Dienstboten finden in der Anstalt jederzeit Unterkommen und die günstigste Gelegenheit zu passenden Diensten. 98

Ord. Küchenmädchen erh. g. St. Mädchen für alle Hausarb. s. St. Becker, Friedrichsstr. 23.

Eine
gesunde Amme
gesucht, am liebsten vom Lande.
675 Bolkerstraße 50.

3 Zimmer auf der 2. Etage an stille Leute zu vermiethen. Grünstr. 3.

Schadowstraße 74 ein oder zwei Bodenzimmer zu vermiethen an eine stille Person.

2 durcheinandergehende möblirte Zimmer an ein oder zwei Herren zu vermiethen, Kreuzstraße Nr. 21. 627

1 freundl. möbl. Zimmer mit oder ohne Beköstigung zu vermiethen. Louisenstraße Nr. 32 II. Etage. 617

Verkauf
von Forderungen.

In Gemäßheit Rathskammerbeschlusses des Königlichen Handelsgerichtes zu Crefeld vom 26. November 1875 werden

Donnerstag, 9. Dezbr. 1875, Nachmittags 3 Uhr,

zu Crefeld in der Amtsstube des Unterzeichneten, Marktstraße Nr. 73, zum Faustpfand gestellte Forderungen aus der Fallitmasse Neuenheuser, zur Zeit in Düsseldorf, gegen Debitoren daselbst, öffentlich verkauft.

Näheres bei Unterzeichnetem in Crefeld. 576

Müller, Notar.

Häuser-Verkauf.

Zwei Häuser, in der besten Lage Oberbilks, jedes 24 Zimmer enthaltend, sind zusammen Verhältnisse halber zu dem bill. Preise von 16500 mit 1000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Näh. bei J. Walter, Louisenstraße 31. 644

Restkaufpreise werden zum höchsten Werthe angekauft. Näheres S. Walter, Louisenstr. 31.

Für Nicolai.

Guten Speculatie, à 8 und 10 Sgr. **Engl. Bisquit Figuren,** à 12 bis 30 Sgr. Alle Sorten von **Zucker-Dragé** und **Chocolade-Figuren** u **Atrappes** ferner **gute Nikolai-Männer,** täglich frisches **Mürb-** und **feines Backwerk,** sowie besten **Honigkuchen** und **Aach. Printen** empfiehlt die Back- und Conditorei von **M. Ippendorf,** Oststraße 99, vis-à-vis der Reitbahn.

Eine große Auswahl in Lampen, Metall- und Spielwaaren empfiehlt zu den billigsten Preisen A. Finzel, Wallstr. 29.

Ein Abnehmer bis zu 40 Liter Milch gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl. 646

Ich wohne jetzt

Volkerstraße 33.

Frau Fromm,

653 Hebamme.

Empfehlung.

Von heute an sind täglich frische Grevenkuchen zu haben bei

Salomon Feldheim,
Unterbach.

Ausverkauf

der noch vorräthigen **Kinderspielwaaren** zu Fabrikpreisen bei C. Lohausen in Hilden.

---

25 Morgen Ackerland, am Eller Communalwege, nahe bei Station Eller und Gerresheim, sind ganz oder getheilt zu verkaufen oder zu verpachten.

Näheres Düsseldorf, Bahnstraße No. 58. 649

Künstl. Zähne brauchb. und dauerh. setzt vollst. schmerzl. ein. Plomb. und Rein. ꝛc. der Zähne nach neust. engl. amerik. Methode. 4
G. Gerhards, Jägerhofstraße 42

Wiener Rohrstuhle
sind billig vorräthig.

Heinrich Arenz,
Schreinermeister,
284 9 Krämerstraße 9.

Fert. Fruchtsäcke

in diversen Qualitäten zu den billigsten Preisen empfehlen
828 **Geschw. Vogt,** Markt

---

50 Liter Milch sind theilweise und im Ganzen täglich zur Stadt zu liefern von

J. Liebertz in Stoffeln.

Billard

gebrauchtes, billig zu verkaufen bei **Fr. Schulze,**
624 Alexanderstraße 12.

Herrn W. Overkamp,
Pfarrer zu Derendorf,
in schöner Photographie zu haben bei 621

Franz Reyle,
3 Andreasstraße 3.

Teppichversteigerung.

Um Verwechselungen vorzubeugen, zeige ich an, daß die Fortsetzung der schon gehaltenen Teppich-Verkäufe nicht wie früher Carlsplatz Nr. 18 bei Wwe Germer, sondern Carlsplatz Nr. 7 bei Restaurateur Beckmann am **Freitag den 3. Dezember cr.,** **Vor-** und **Nachmittag** stattfindet.

Kleber,
673 Gerichtsvollzieher.

Am Freitag den 3. Dezember 1875, Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien, 1 Ladeneinrichtung, 1 Nähmaschine, 1 Partie Hüte ꝛc. ꝛc. gegen Baarzahlung versteigert werden.
671 **Kleber,** Gerichtsvollzieher.

Oberbilk.

Ellerstr. 181. Ellerstr. 181.

Von Donnerstag den 2. Dezember bis Ende Dezember, täglich

große Auction

in Winter-Röcke, Joppen, Winterstoffe, Damenmäntel, Regenmäntel, Kleiderstoffe, Haut- u. Unterjacken, Unterhosen, Strümpfe Socken, Leinen, Bettzeug, Tisch- und Commodedecken u. s. w.

Der Auctionator.

Teppich-Versteigerung.

Wegen Auflösung einer bedeutenden Teppich-Fabrik werden am Freitag den 3. Dezember d. J. Morgens 9½ und Mittags 2½ Uhr in dem Locale des Restaurateurs Beckmann in Düsseldorf, Carlsplatz 7 (Zimmer links)

feinste neue **Velours** und **Brüsseler Teppiche** in allen Größen, große **Salon-** und **wollene Teppiche,** Bett und Pultvorleger ꝛc.

gegen Baarzahlung versteigert.
Kleber, Gerichtsvollzieher.

Mehrere Oefen zu verkaufen. Neustraße 7. 619

Gerresheim!
Frischer Schellfisch.

Carl Beck.

Aerztlich empfohlen!

H. Schmidt'sche Gichtwatte, Waldwoll-Oel u. Waldw. Unterkleider gegen Gicht u. Rheumatismus.
Allein ächt zu haben bei
Carl Markowitz,
Bolkerstrasse Nr. 34

Wilh. Weilinghaus,
Kohlen-Handlung.
Berger-Allee Nr. 33.

Sarg-Magazin
Gebr. Otten,

Hundsrückenstraße Nr. 11,
270 nahe der Jesutenkirche.

A. Raphael, Graveur,

Grabenstr. 26,

empfiehlt selbstfarbende Firma- und Girostempel von 3½ Thlr. an, Datumstempel, Stempelpressen, Amtssiegel und Stempel, Schablone etc.

Für Oberbilk und Umgegend.

Zum bevorstehenden St. Nicola- und Weihnachtsfeste erlaube ich mir die verehrl. Bewohner von Oberbilk und Umgegend auf mein reichhaltiges Lager in **Spielwaaren, Büchern, Bildern** und sämmtl. Schulutensilien zu den billigsten Preisen, aufmerksam zu machen, auch werden Bilder, Brautkränze ꝛc. schnell und billig eingerahmt.

Erlemann, jun.

Geschäftseröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffnete ich eine

Speisewirthschaft
Kapuzinergasse Nr. 21
heute Donnerstag 2. Dezember.
Abends Reibkuchen.

W. E. Siebert.

Vinaigre de toilette, Eau de vie Lavande ambrée, Räucheressenz, Kerzchen, Papier und Pulver zum Parfümiren der Zimmer, empfiehlt

Chr. Bertram,
638 Hoflieferant, Volkerstraße 5.

Fortsetzung
der
großen Teppich-Auction.
Morgen Freitag den 3. Dezbr.
im Lokale der Frau Wittwe Germer, Carlsplatz 18.

Wegen Aufgabe des Geschäftes.
Gänzlicher Ausverkauf.

Kleiderstoffe, Regen- und Wintermäntel und alle in dieses Fach einschlagende Artikel werden zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

Grabenstr. 26, **A. Raphael,** Grabenstr. 26.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte meine

Uhrenhandlung und Uhrmacherei

von Hundsrücken 18 nach

Elberfelderstraße 2a.

Gottfried Döhmen.

Düsseldorf, den 1. Dezember 1875. 652

Stadtbrückchen 4 **Stadtbrückchen 4**

Pelzwaaren

en gros & en détail

empfiehlt 974

J. Schenkenbach,
Pelzwaarenfabrikant,
Stadtbrückchen 4 **Stadtbrückchen 4**
vis-à-vis C. A. Klemm
Delikatessenhandlung.
NB. Reparaturen werden schnell besorgt.

Magenkräuter-Bitter.

„Alter Kapuziner"

wirksam gegen Blähungen, Verdauungsbeschwerden ꝛc.
allein hergestellt und destillirt von

Kaufmann & Prell,
23 Corneliusstraße 23,

Die Nachahmung unseres Fabrikates ist schon mehrfach versucht worden, bitten deshalb die verehrten Gönner, genau auf unsere Etiquette und Siegel zu achten.

Allein ächt zu haben bei bekannten Debitanent.

Niederlagen bei den Herren

Nicolaus Rohrmann,
Fischerstr. 17.

Jos. Karp, Stadtbrückchen, **Ed. Hendrichs,** Schadowstraße.

F. Störring, Casernenstraße.
Jac. Broich, Liefergasse.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 24. Nov. Franz, S. des Schuhm. Thesd. Mahr, Zollstr. Den 26. Karl Wilh. Conrad, S. des Lokomotivf. Wilh. Krüger, Immermannstr. Den 27. Anna Amalie Henr. Selma, T. des Schuhm. Heinrich Schuh, Flingerstr. — Agnes Cath. Wilh., T. des Bäckers Wilh. Garny, Kaiserstr. — Jakob Joseph, S. des Schreiners W. Kleinmanns, Neußerstr. — Elise, T. des Gärtners Heinrich Marleaux, Hamm. — Max Joseph, S. des Malers Friedr. Wilh. Schreiner, Leopoldstr. — Karl Max, S. des Lackires Franz Drewes, Eintrachtstr. Den 28. Sophie, T. des Gärtners Wilh. Hecker, Hamm. — Anna Maria, T. des Wirthen Johann Nöcker, Kurzestr. — Georg Ambrosius David, S. des Tagel. Jos. Bannenberg, Düsselthalerstr. — Herm. Hub., S. des Fabrikarb. Hub. Göbges, Kölnerstr. — Heinrich Wilh., S. des Schreiners Mich. Theis, Ratingerstr. — Friedrich Wilhelm, S. des Tagel. Jakob Morbach, Liefergasse. — Franz. Elise, T. des Schmieds Peter Etz, Hamm. Den 29. Theodore, T. des Maur. Herm. Koch, Neußerstr. — Apollonia, T. des Fabrikarb. Martin Fiege, Neußerstr. — Jos. Hub., T. des Webers Franz Fiege, Neußerstr.

Gestorben. Den 27. Nov. Helene Rahlmeyer, geb. Pleuser, 39 J., Ehefr., Steinstr. — Heinrich Kortgödde, 13 J., Flingerstr. — Elise Kadell, 2 M., Grafenbergerstr. Den 28. Anton Schneider, Maler, 54 J., Ehem., Bilkerstr. — Ludwig Contzen, Schreiner, 45 J., Ehem., Flingerstr. — Agnes Korsmacher, geb. Hansen, o. G., Ww., Hamm. — Magd. Käfer, geb. van Hauten, 25 J., Ehefr., Neußerstr. Theodore Kraus, 2 J. 6 M., Münsterstr. Franz Görtz, 6 M., Buscherstr. Den 29. Cath. Neander, geb. Welvinghofen, 69 J., Ehefr., Mörsenbroich. — Peter Wekbeker, Königl. Landgerichtsrath a. D., 63 J., Wittwer, Alleestr. — Cath. Buschhüter, geb. Humbroich, o. G., 67 J., Wittwe, Bergerstr. — Wilhelm Overkamp, Pfarrer, 76 J., Becherstr.

Eheversprechen, verkündigt Sonntag den 28. Nov. Vice-Wachmeister Peter Wolff und Joh. Hendeler, e. v. h., l. v. Ronsdorf. — Tagel. Peter Paffrath und Wilh. Ernst, b. v. h. — Former Karl Kindler und Anna Schwidden, b. v. h. — Geschäftsloser Joh. Greuling und Anna Böllert, b. v. h. — Geschäftsl. Gerh. Lenz und Bertha Schumacher, b. v. h. — Tagel. Franz Jansen und Sophie Beeren, g. v. h. — Fabrikarb. Wilh. vom Kothen und Bernardine Schwickardi, b. v. h. — Schriftsetzer Emil Ochsen und Auguste Amberg, b. v. h. — Bierbrauer Michael Pickl und Dorothea Franz. Schnitzler, e. v. Weisenau, l. v. Ratingen. — Ackerer Franz Reuter und Elise Stammen, b. vSingenram — Kaufm. Moritz Horn und Eleonore Altschüler, e. v. h., l. v. Grünstadt. — Gastwirth Karl Kerkel und Gertrude Leuchten, e. v. Oberhausen, l. v. Hamm. — Fabrikarb. Joh. Müller und Marianne Dahnes, b. v. h. — Kaufm. Jakob Anheißer und Bertha Sudhoff, e. v. h. l. v. Creuznach.

Kinderspielwaaren

in grosser Auswahl, sowie

Schultornister & Taschen

zu den billigsten Preisen empfiehlt

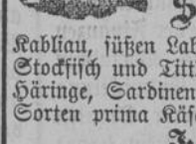
W. Herring,
Grabenstr. 9.

Goldcream

zur Verschönerung und Erhaltung der Gesichtshaut, schützt bei Kälte gegen Aufspringen und Reißen derselben. Allein echt bei

Chr. Bertram,
641 Hoflieferant, Volkerstraße 5.

Oberbilk.



Frischen Schellfisch, Rheinhecht, Karpfen, Bratfisch, geräuchert. Lachs, Bückinge, süßen Laberdan geweichten Stockfisch, Tittlinge, Häringe und täglich frische Muscheln empfiehlt

189 **Peter Fischer.**





Lebend fr. **Schellfisch,** süßen Laberdan, gew. Stockfisch u. Tittlinge, Bratbückinge, dicke ital. Maronen und Apfelsinen empfiehlt

Carl Pesch,
Mühlenstr. Nr. 2, am Burgplatz.



Lebend fr. **Schellfisch,** Kabliau, **süße Bratbückinge,** süßen Laberdan, gew. Stockfisch, Tittlinge, empfiehlt

J. Häsgen,
Marktstr. 6, am Gemüsemarkt.

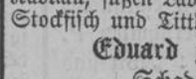
Extra frischen, **Schellfisch,** Kabliau, Bratbückinge, Laberdan gew. Tittlinge, Stockfische empfiehlt

J. W. Hendrichs,
Citadellstraße Nr. 25.



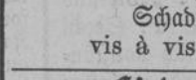
Lebend frischen **Schellfisch.** Kabliau, süßen Laberdan geweicht. Stockfisch und Tittlinge, beste holl. Häringe, Sardinen, Sardellen, alle Sorten prima Käse empfiehlt

J. Klees,
Marktstraße Nr. 14.



Winter-Salm, extra frischen Egmonder Schellfisch, Kabliau, neuer Laberdan, Stockfisch und Tittlinge empfiehlt

Jos. Hendrichs, Burgplatz.



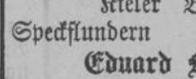
Extra frischen **Schellfisch,** Kabliau, süßen Laberdan geweicht. Stockfisch und Tittlinge empfiehlt

Eduard Hendrichs,
Schadowstraße,
vis à vis der Bleichstr.



Kieler Sprotten Kieler Bückinge, ger Speckflundern 666

Eduard Hendrichs.
Schadowstraße,
vis à vis der Bleichstr.



Ganz frischen **Schellfisch,** Rheinhechte, Karpfen, Schleien, süßen Laberdan, Tittlinge, Gelée-Aal, Brathäringe und dicke ital. Maronen empfiehlt

Carl Merz, Alexanderpl. 10.

20,000 Thaler

gesucht als 1. Hypothek auf Ländereien 1. Classe in der Nähe von Düsseldorf. Näheres in der Expedition. 656



Verspätet!

Den Eheleuten

Richter

zu ihrer gestrigen silbernen Hochzeit die herzlichsten

Glück wünsche.

Chr. L. Chr. Sch. W. P.

Städtische Tonhalle

Donnerstag den 2. Dezember c.:

Großes Concert.

Anfang 7½ Uhr. Entree 25 Pfg.

Stadt-Theater in Düsseldorf

Donnerstag den 2. Dez. 79. Abon.-Vorst. **Das Tagebuch.** Lustspiel in 2 Akten von Eduard Bauernfeld. Nacher: **Die Darwinianer.** Novität. Original-Lustspiel in 3 Akten von F. B. von Schweitzer. **Kleine Preise.**

Freitag den 3. Dezember. 80. Abonn.-Vorstell. **Die lustigen Weiber von Windsor.** — **Mittel Preise.**

Thalia-Theater in Düsseldorf

Donnerstag den 2. Dezember 1875. **Die Bastille.** Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von C. P. Berger. Hierauf: Zum 2. Male: **Mannschaft an Bord.** Komische Operette mit Tanz in 1 Akt von F. L. Harisch. Musik von J. A. Zeitz. In der Operette **Matrosen-Tanz,** getanzt von den Fräuls. Ellen und Dora Fioretti.

Freitag den 3. Dezember 1875. Zum 1. Male: **Bummelfritze.** (Novität.) Komisches Familien-Gemälde mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen von Jacobson und Wilken. Musik von Michaelis. Nach der 1. und nach der 2. Abtheilung: **Ballet.**

Theater in Hilden.

Gesellschaft „Thalia."

Sonntag den 5. Dez. c., im **Krieger**'schen Lokale hierselbst:

1. **„Fluch eines Römers",** Schauspiel in 1 Akt.
2. **„Die Nachbarn",** Schauspiel in 1 Akt.

Entrée à Person 50 Pf.
Kassenöffnung Abends 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

NB. **Der Reinertrag ist zu wohlthätig Zwecken bestimmt.**

Das unter der Firma: Heinr. Anraths benutzte

Ladenlokal

nebst Wohnung Herzogstraße 9 ist zu vermiethen. Näheres 1. Etage daselbst. 664

Auf dem Wege von der Maxkirche zur Bergerstraße eine

Brille verloren.

Gegen Belohnung abzugeben in der Exp. d. Bl.

Bergisch-Märkische Bank.

Düsseldorf den 2. Dzbr. 1875.

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k.S.	168 95	168 30
	2M.	—	167 45
Augsburg	k.S.	—	—
	2M.	—	—
	M.	—	—
		—	—
London	k.S.	20 36	20 26
	M.	—	20 19
Antwerpen		81 05	80 65
Brüssel		—	80 10
		—	—
Paris	k.S.	81 15	80 75
	2M.	—	—
	2M.	—	—
	k.S.	—	—
Newyork Gold	k.S.	4 25	—
„ Pap.	k.S.	3 80	—

Disconto auf preuß. Bankplätze 5%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16
Fünffrancs	—	4 16
Brab. Kronen	—	—
Engl. Souvereien	—	20
Amer. Couponsin	—	4 20
Newyork in Gold	—	—31

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

	2. Dzbr.	Mark.
Weizen 1.	Qualität,	21 60
„ 2.	„	20 10
	„	— —
Roggen 1.	„	17 —
2.	„	16 —
Gerste		— —
Sommergerste		— —
Buchweizen		18 —
Hafer		18 —
Rübsamen 100 Kil.		— —
Aveel 100 Kil.		— —
Kartoffeln		6 —
Heu 100 Kil.		12 —
Stroh 100 Kil.		7 20
Rüböl per 100 Kil.		78 50
do. Faßweise		— —
Preßkuchen per 100 Kil.		17 50

Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000.
Klein à 50 Kil. 5 M. 40 Pfg.
Vorschuß 30 Mark. —
Zufuhr 160 Sack.